

# Hallisches Tageblatt.

Fortsetzung des Hallischen patriotischen Wochenblatts zur Beförderung gemeinnütziger Kenntnisse und wohlthätiger Zwecke.

Nr. 99.

Sonntag den 28. April.

1867.

## Die Preuß. Marine in dem Kriege d. J. 1866.

(Fortsetzung und Schluß.)

Der Arminius war bis zum 19. Juni Morgens durch stürmische Witterung in der Elbmündung festgehalten und langte erst um 2 Uhr Mittags mit der Loreley auf der Weser an. In humaner Berücksichtigung neutralen Eigenthums war dem Chef der Flotille von dem König von Preußen der Befehl erteilt, bei etwaiger Beschädigung der Forts unter keinen Umständen bremerhavener Eigenthum zu beschädigen. Sei dies nicht möglich, so solle eine Beschädigung überhaupt nicht stattfinden. Bei der wunderbaren Anlage der Forts mußte aber bei einem Angriffe von der Weser aus nothwendig jeder Fehlschuß entweder in die Stadt Bremerhaven oder in den Hafen gehen, und da somit eine Beschädigung nicht zulässig war, beschloß Kapitän Werner, die Forts zu überrumpeln und durch einen nächtlichen Angriff von der Landseite zu nehmen.

Es war jedoch der Marine bestimmt, in diesem Kriege ihre Vorbeeren auf höchst unblutige Weise zu ernten, denn die bis zur bremer Waake vorausgeschickte Loreley erfuhr hier durch ein Telegramm des preussischen Consuls in Bremerhaven, daß die Besatzung der Forts am Morgen, als die Nachricht von der bevorstehenden Ankunft preussischer Kriegsschiffe in Bremerhaven eingetroffen war, abmarschirt sei. Arminius und Loreley, denen einige Stunden später der Cyclop folgte, dampften nun die Weser hinauf, ankerten vor den Forts, nahmen sie in Besitz und hielten auf ihnen die preussische Flagge auf. 41 schwere Geschütze, gegen 10,000 Geschosse und 4—5000 Pfd. Pulver nebst einer Menge sonstigen Artillerie- und Raritätenmaterials wurden vorgefunden und ohne Schwertschweib erbeutet. Da zur Besetzung der Forts und zur Sicherung des eroberten Terrains keine Landtruppen disponibel waren, mußten die Seeleute der Flotille diesen Dienst thun, der auch bis zum Friedensschlusse von ihnen versehen wurde.

Es blieb nun noch die Einnahme der Emsbefestigungen übrig, wozu am 21. Juni von der Weser die Loreley und der Tiger nach der Emsmündung detachirt wurden. Dort sollten sich bei Knocke eine Strandbatterie und bei der Nesserlandschleuse, unterhalb der Stadt Emden, noch anderweitige Befestigungen befinden, deren Bewaffnung jedoch nur aus glatten Geschützen bestand. Der Tiger führte zwei gezogene Vierundzwanzigspünder und die Loreley zwei gezogene Zwölfspünder, deren Trefffähigkeit und Tragweite bei einem etwaigen Kampfe die Minderheit der Geschütze wohl aufwog.

Der Tiger langte zwei Stunden vor der Loreley vor der Ems an, ergriff zunächst von der Insel Borkum Besitz, hemmte die Verbindung der Insel mit dem Festlande und nahm dann seinen Weg nach der Knocke. Durch den hannoverschen Lootsen erfuhr der Kommandant des Kanonenboots, Lieutenant zur See Stenzel, daß die Batterien bei Emden noch besetzt seien, daß jedoch die gesammte osifriesische Bevölkerung die regsten Sympathien für Preußen hege und nichts sehnlicher wünsche, als wieder mit dem Lande vereinigt zu werden, unter dessen Herrschaft die Provinz einst in so hoher Blüthe gestanden habe.

Gegen 1 Uhr langte der Tiger in der Nähe der Knocke an und schickte ein bewaffnetes Boot ans Land, um die dortige Strandbatterie zu recognosciren, resp. zu vernageln. Diese Batterie war noch preussischen Ursprungs, während der Freiheitskriege auf Befehl Blüchers gegen die Franzosen angelegt und im ersten dänischen Kriege von Hannover renovirt und bewaffnet. Sie enthielt sechs Geschütze, zwei Vierundzwanzigspünder und vier Zwölfspünder, war jedoch nicht besetzt und wurde vernagelt. Der

Tiger dampfte nun nach Emden hinauf, wo sich die Hauptbatterie befand. Schon aus weiter Ferne ließ sich mit Fernröhren erkennen, daß dieselbe von Truppen besetzt sei, welche sich offenbar zur Vertheidigung anschiekten. An eine Ueberrumpelung war deshalb nicht zu denken und Lieutenant Stenzel ankerte zunächst in einer Entfernung von 6000 Schritt, um vor Eröffnung der Feindseligkeiten zu einer friedlichen Uebergabe aufzufordern. Während der Unterlieutenant Glomsda zu diesem Zwecke unter Parlamentärflagge ans Land fuhr, kam auch die Loreley beim Tiger vor Anker und beide Schiffe machten sich fertig, um nach etwaigem Mißlingen der Unterhandlungen sofort näher heranzugehen und das Feuer auf die Batterie zu eröffnen.

Dem preussischen Parlamentärboote kam ein hannoversches mit dem Kommandanten der Batterie, Hauptmann von Düring, entgegen.

Der preussische Offizier richtete seinen Auftrag aus und forderte die Uebergabe der Batterie sowie der Stadt Emden unter denselben Bedingungen, wie sie in Stade bewilligt worden waren. Der Hauptmann erklärte sich nicht für ermächtigt, die Kapitulation abzuschließen, gestattete aber Unterlieutenant Glomsda, in dem hannoverschen Boote zum Kommandanten von Emden, Oberlieutenant von Freitag, zu fahren. Die Forderung, sich die Augen verbinden zu lassen, lehnte Lieutenant Glomsda ab und es wurde auch nicht weiter darauf bestanden.

Beide Herren wurden bei ihrer Ankunft am Lande vom Bürgermeister von Emden empfangen, welcher den Hauptmann von Düring im Namen der Stadt auf das dringendste ersuchte, keinen unnützen Widerstand zu leisten und Emden nicht den Leiden einer Beschädigung auszusetzen. Lieutenant Glomsda unterstüzte dieses Gesuch bei dem Kommandanten von Emden unter Hinweis auf die bevorstehende Ankunft des Arminius, auf die fast vollendete Besetzung von ganz Hannover durch die Preußen, und der Kommandant entschloß sich zu kapituliren. Die Besatzung der Batterie zog mit kriegerischen Ehren ab und legte in Emden die Waffen nieder, welche am 22. Juni Morgens mit allen sonstigen Kriegsvorräthen an die Preußen übergeben wurden.

Beim Abbrücken des hannoverschen Militärs hatte sich eine zahllose Menschenmenge in der Nähe der Batterie versammelt. Als die hannoversche Flagge heruntergeholt und die preussische aufgehißt wurde, begrüßten drei donnernde Hurrahs der Zuschauer den preussischen Adler und bekundeten dadurch die Sympathien der Ostfriesen für die einstigen Herrscher.

Nachmittags wurde noch die dritte, ebenfalls von ihrer Besatzung verlassene Batterie bei Petsum von 8 Geschützen in Besitz genommen. Außer 22 schweren Geschützen und einer großen Menge Munition erbeuteten die Preußen in Emden auch noch 1450 Gewehre, darunter mehrere hundert neue gezogene. Ebenso wurde in Leer die königliche Luftschiff Königin Marie als Prise und am 27. Juni auch die Insel Norderne für Preußen in Besitz genommen.

Hiermit war die Aufgabe der Nordseeflotille vorläufig erfüllt. Die gesammte hannoversche Küste und damit der Norden des Landes war von ihr erobert und militärisch besetzt. Ohne Blutvergießen hatte sie 8 Festungswerke und Batterien mit 71 Geschützen und einer ganz bedeutenden Masse Armeematerial genommen und dadurch den Landtruppen eine wesentliche Unterstützung bei ihren Operationen geleistet. Da alle genommenen Plätze besetzt werden mußten und Truppen der Landarmee dafür nicht entbehrlich waren, so hatten Offiziere und Mannschaften der Flotille, welche erst Anfang Juli durch die Ankunft der Corvette Nymphe und der Kanonenboote Blitz und Basilisk verstärkt wurden, einen sehr beschwerlichen Dienst. Sie unterzogen sich jedoch den Anstrengungen mit großer Freu-



bigkeit und verstanden es gleichzeitig, durch ihre musterhafte Mannszucht und Humanität überall, wo sie erschienen, den vortheilhaftesten Eindruck zu hinterlassen."

### „Der April und seine Narren.“

Ueber dieses Thema bringt ein Aufsatz in Nr. 91 des Leipziger Tageblatts folgende Notizen:

„Am ersten April schickt man die Narren, wohin man will“ sagt das deutsche Sprichwort, und die Holländer drücken sich ganz gleich aus: „Ob den ersten April zendt men de gekken, waar men wil!“

Der erste April wird seit alter Zeit als der Tag angesehen, an welchem alle Arten Fopperien gestattet sind, Einfältige geäfft und Leichtgläubige gehänselt werden. Wie die Sitte entstanden, läßt sich mit Sicherheit nicht angeben. Nach Einigen ist der Ursprung in dem veränderlichen Aprilwetter zu suchen, indem Manche, durch den hellen Sonnenschein und die Frühlingsluft zu Lustpartien verlockt, oft durchnäst nach Hause kommen und verlacht werden. Diese Deutung ruht offenbar auf schwachen Füßen. Wahr ist nur, daß man einen veränderlichen Menschen einen „April-Menschen“ und seine Launen „April-Launen“ nennt. Am wahrscheinlichsten ist, daß der Volksgebrauch aus Indien zu uns gekommen ist. Seit undenklichen Zeiten war er im Orient verbreitet. Ende März feiern die Hindu ein Fest, Hul oder Hult genannt, bei welchem Leichtgläubige zum allgemeinen Ergötzen hier- und dorthin geschickt, mit zwecklosen Dienstleistungen belästigt werden. Der letzte Tag des Festes ist das neue Jahr, welches dort, wie vor Zeiten bei uns, am ersten April, also mit dem Frühlingsseintritt anfängt. Vornehm und gering nimmt an dem Aprilschicken Theil. Die Juden des Alterthums hatten ein ähnliches Fest, und das Apodibrasindra (Blindenspiel) der Griechen, das sich durch ganz Europa verbreitete, hat denselben Ursprung.

Die Neckerei des Aprilschickens, nämlich die „Aprilnarren“ findet man bei fast allen europäischen Völkern, wenn auch in stets veränderter Gestalt. Der Engländer sagt „An April fool“ (ein Aprilnarre), „making him an April foot“ (ihn zum Aprilnarren machen) und nennt den ersten April „All fools day“ (Alle-Narren-Tag). Auch „hezt er den Ged“, indem er Jemanden mit der Besorgung eines Briefes betraut, den dieser nirgends anbringen kann. Dem Gutmüthigen kommt doch schließlich der Gedanke, daß er das Opfer einer Mystification geworden; er öffnet das Billet und liest:

„On the first day of April  
Hunt the govk another mile“

d. h. etwa: „An des Aprilen erstem Tage den Seck 'ne Meile weiter jage!“ Im Jahre 1798 wurde in London Ende März durch Maueranschläge und Zeitungsannoncen bekannt gemacht: „Heute über acht Tage um 12 Uhr Mittags, wird eine höchst sonderbare, hier noch nie gesehene Procession von Greisen und Matronen, Wittvern und Wittwen, verehelichten und geschiedenen Männern und Frauen nicht weniger von Jungfrauen, Jungfrauen und Kindern beiderlei Geschlechts einen Gang nach der Westminster-Abtei machen, wozu hiermit ein Jedermann gebührend eingeladen wird.“ Auf diese Ankündigung hin hatten sich in der bezeichneten Gegend Tausende von Menschen eingefunden, alle Fenster waren voll Zuschauer. Plötzlich erkönte aus der Menge des dichtsten Hauses eine Stimme: „Heute ist der erste April.“ Es war nämlich einem reichen englischen Sonderling eingefallen, auf diese Art fast ganz London in den April zu schicken.

Die Dänen „weisen in den April,“ oder „laufen April,“ und die Holländer haben ihren „April-Ged.“ In Lissabon ist es Sitte, am ersten April die Vorübergehenden mit Wasser zu bespritzen und ihnen Pulver ins Gesicht zu blasen.

Bei den Franzosen heißt der Aprilnarre „poison d'Avril“ (Aprilschick). Sie leiten die Entstehung von einer geschichtlichen Anekdote her. Ein lothringischer bei Ludwig XIII. in Ungnade gefallener Prinz saß auf dem Schlosse zu Nancy gefangen und entging seiner Haft dadurch, daß er die Wache täuschte und am 1. April durch die Meurthe schwimmend sich plötzlich in Freiheit setzte. Unter „Aprilschick“ versteht aber der Franzose sowohl den Gesoppten, als den Streich, den man ihm spielt. Ungezwungen klingt die Annahme, daß der Aprilschick die Makrele sei, welche in diesem Monat frisch gefressen und für eine große Delicatesse gehalten wird; sie heißt so, weil sie sich mit dem April an den französischen Küsten

einfindet. Man sagt im Französischen: „Einem den Aprilschick schenken oder zu essen geben.“ Ein berühmter Aprilschick wurde im Jahre 1805 zwei Staatsrathen Napoleons I., Regnault de Saint Jean d'Angely und Carion de Nisas, geschenkt. Diese empfangen am 1. April des genannten Jahres ein ministerielles Schreiben, durch welches sie aufgefordert wurden, sich sofort nach Fontainebleau zu begeben und bei Napoleon, der von dort seine Reise nach Italien fortsetzen wollte, zu erscheinen. Regnault, welcher sich auf dem Lande befand, erhielt das Schreiben nachgehendet, nahm augenblicklich Postpferde und jagte nach Fontainebleau, um Napoleons Befehle zu empfangen. Napoleon wußte von nichts, und Regnault sah zu spät ein, daß man sich einen Aprilschick mit ihm gemacht hatte. Er gerieth in große Aufregung und bot Alles auf, den Schuldigen zu entdecken, doch erfolglos. Carion de Nisas benahm sich klüger; er sagte zu Napoleon: „Sire, ich beklage mich nicht, der Gegenstand eines Aprilschicks gewesen zu sein, denn ich habe dadurch Gelegenheit erhalten, Ew. Majestät zu ungewöhnlicher Zeit meine Ehrfurcht zu bezeigen.“ Napoleon lächelte freundlich und Carion erzählte selbst sein Abenteuer, das man nun allerliebste fand.

Die Sitte des Aprilschickens findet sich, wie in einigen Gegenden Polens, auch in Rußland. Die russische Sprache selbst hat keinen Ausdruck dafür. Peter der Große schickte einst ganz Petersburg nebst Umgegend in den April. Er ließ nämlich ganz nahe vor Petersburg eine große Menge Holz, Stroh, Reisig und andere Brennstoffe zusammentragen und daraus einen ungeheuren Scheiterhaufen bauen, welcher 60 Klaftern im Umfang hatte. Niemand erfuhr etwas davon. Ferner wurden einige tausend Mann Soldaten kommandirt, welche sammt den Arbeitern, um den Holzstoß einen weiten Kreis schließen mußten. Als es tief in der Nacht war, wurde der Scheiterhaufen an mehreren Stellen angezündet und stand bald in vollen Flammen. Es war ein graufiger Anblick und eine geringere Glut schon hätte die Meinung hervorrufen können, es brenne eine ganze Stadt. Ganz Petersburg gerieth in Aufruhr, von allen Gegenden kam man mit Löschapparaten herbei. — Da, als die Bestürzung den höchsten Grad erreicht hatte, drehten sich die Soldaten um und sagten lachend: „Heute ist erster April!“

Nach Deutschland zurückkehrend, finden wir die Sitte des Aprilschickens bei allen Stämmen und in allen Gauen. Groß und Klein erlaubt sich einen Aprilscherz, und schon die Kinder beginnen damit, einander in die Apotheken und Verkaufsläden nach Wäckenfett, Stednadeln, Krebsblut, gesponnenem Sand, gebörrten Schnee und anderen Absonderlichkeiten zu schicken.

Am Natürlichsten erscheint die Annahme, daß der Aprilscherz, wie bereits erwähnt, aus Indien nach Europa gekommen ist. Nicht ohne Bedeutung ist hierbei, daß der April in Indien der Maja gewidmet ist; Maja aber ist im Namen die „Täuschende.“ In uralten Zeiten fand vielleicht eine scherzhafte Frühlingsfeier statt, und der dürftige Nachhall derselben ist in der Sitte des Aprilschickens bis auf die Gegenwart gekommen.

### Königlich Preussische Klassen-Lotterie.

Bei der heute fortgesetzten Ziehung der 4. Klasse 135ter Königlich Klassen-Lotterie fielen 3 Gewinne zu 5000 Thlr. auf Nr. 11,054. 45,401 und 79,245. 2 Gewinne zu 2000 Thlr. auf Nr. 73,051 und 74,975.

46 Gewinne zu 1000 Thlr. auf Nr. 4924. 5269. 9164. 9366. 17,030. 17,329. 18,279. 20,267. 28,717. 28,813. 28,830. 30,590. 31,115. 31,616. 32,791. 34,507. 36,939. 41,694. 41,825. 42,006. 43,913. 45,788. 49,733. 51,543. 53,740. 56,042. 58,039. 58,400. 62,305. 65,145. 66,712. 68,758. 71,691. 73,027. 74,426. 75,095. 75,179. 75,303. 77,326. 77,418. 77,591. 78,401. 81,115. 90,219. 91,676 und 93,172.

53 Gewinne zu 500 Thlr. auf Nr. 2201. 10,618. 13,206. 20,000. 22,669. 23,942. 26,869. 28,699. 30,890. 31,083. 31,831. 34,308. 34,696. 35,662. 36,649. 40,928. 41,118. 41,555. 44,244. 44,775. 45,033. 45,462. 45,794. 45,835. 45,961. 47,718. 48,285. 49,958. 50,522. 53,294. 54,150. 56,212. 56,827. 57,319. 57,891. 58,557. 59,224. 62,764. 63,089. 66,096. 66,743. 68,607. 69,331. 71,314. 72,408. 73,690. 74,495. 76,517. 79,157. 79,189. 90,602. 91,556 und 94,878.



69 Gewinne zu 200 Thlr. auf Nr. 242. 1068. 2028. 4334. 5625.  
 8187. 9919. 11,580. 15,584. 18,255. 18,884. 21,353. 22,111. 25,470.  
 25,594. 28,592. 29,045. 30,646. 34,366. 35,034. 35,731. 35,820.  
 36,165. 36,647. 37,653. 37,948. 38,438. 38,517. 43,171. 44,076.  
 49,702. 50,232. 51,506. 52,384. 52,574. 52,613. 52,998. 57,804.  
 59,055. 59,392. 62,123. 63,012. 65,364. 65,483. 66,357. 69,074.  
 69,155. 69,625. 73,764. 74,044. 74,959. 75,351. 75,555. 77,681.  
 80,614. 80,941. 83,064. 83,765. 84,536. 85,584. 85,913. 86,632.  
 87,106. 87,241. 87,314. 90,682. 92,203. 93,975 und 94,680.

Berlin, den 26. April 1867.

Königliche General-Lotterie-Direction.

### An unsere Mitbürger in Stadt und Land.

Erst unlängst ist in einer umfassenden, vom landwirthschaftlichen Centralverein der Provinz Sachsen, dem Königl. Ministerium für landwirthschaftliche Angelegenheiten eingereichten Denkschrift nachgewiesen und daraus auch in Nr. 57 des Tageblatts mitgetheilt worden, welch großer, allein für Preußen alljährlich auf Millionen von Thalern sich beziffernder Schaden unsern Feldern und Wäldern dadurch entsteht, daß gewisse Vogelarten, wozu namentlich die Singvögel gehören, in entsetzlicher Menge vorhanden sind und zufolge dessen allerlei kulturschädliches Ungeziefer in massenhafter und von Jahr zu Jahr größerer Gefahr drohender Weise sich vermehrt hat. Steht hiernach der ganz außerordentliche und durch nichts anderes zu ersetzende land- und überhaupt volkswirthschaftliche Nutzen der Vögel völlig außer Frage, so können wir auch jede Bemerkung darüber sparen, welchen anmuthigen Schmuck und Reiz die kleinen gesiederten Sänger jeder durch sie belebten Gegend gewährt. Aus beiderlei Gründen erscheint es dringend geboten, auf möglichste Heranziehung, Vermehrung und Hegung der nützlichen Vögel so allgemein und kräftig als möglich, und in jeder Weise hinzuwirken. Als eines der nützlichsten und geeignetsten Mittel hierzu hat sich aber das Aufstellen und Aushängen von sogen. Nist- oder Brüttkästen erwiesen, und die Unterzeichneten möchten es daher Allen Besitzern von Gärten, Wäldern und Feldern dringend an's Herz legen, damit in ihrem eigenen, wie im allgemeinen Interesse ungehäumt vorzugehen. Wollen wir auch in dieser Hinsicht dem Beispiel unserer Nachbarstadt Leipzig folgen, wo man fast in jedem, wenn auch noch so kleinen Garten, dergleichen Kästen wahrnimmt. Ueberdies ist die Aufstellung solcher Kästen nur mit sehr geringen Kosten verknüpft, und der unterzeichnete Vorstand des Verschönerungsvereins gern bereit, dieselben zu beschaffen und zum Selbstkostenpreise abzugeben. Wollten dann die Feldbesitzer noch ein Uebriges thun und etwa an den Grenzen ihrer Grundstücke, namentlich, wo diese an Wege stoßen oder die Grenzen von Süd nach Norden ziehen und daher ein erheblicher Schaden durch Schatten nicht zu befürchten steht, ab und zu einer Hecke oder einigen Bäumen einen Platz gönnen, so würde dies nicht nur die Vermehrung der Vögel noch sehr wesentlich befördern und begünstigen, und daher sehr bald durch Abnahme des schädlichen Ungeziefers sich hundert- und tausendfach lohnen, sondern es würde auch mehr, als jedes Andere, geeignet sein, unserer Gegend das kahle Ansehen zu benehmen, wodurch sie nach manchen Seiten hin sich vor andern deutschen Strichen nicht eben vortheilhaft auszeichnet. Auch hierin geht das Nützliche mit dem Schönen und Angenehmen Hand in Hand.

Hinsichtlich der Nistkästen und der Art und Weise ihrer Anbringung wollen wir noch Folgendes bemerken:

Von den Nistkästen, welche der Vorstand des Verschönerungsvereins nach dem landwirthschaftlichen Institute gehörigen Mustern hat anfertigen lassen, ist die größte Sorte von etwa 12 Zoll Höhe für Staare bestimmt. Doch nisten darin auch weiße Bachstelzen, Wendehälse u. dergl. Sie werden auf größeren Bäumen in 20—30 Fuß Höhe, und ohne Nachtheil selbst noch höher, angebracht.

Die zweite Sorte von gleicher Höhe, aber schmaler, sind f. g. Schlafkästen, worin Meisen und ähnliche Vögel im Herbst und Winter übernachten, die aber von den Vögeln auch als Nisträume im Frühjahr benützt werden. Man bringt sie an stärkeren Bäumen in der Höhe von 18—20 Fuß an.

Die dritte Sorte von Kästen ist etwa 9 Zoll hoch und wird in etwa 15—20 Fuß Höhe befestigt.

Die vierte Sorte, etwa 7 Zoll hoch und mit engem Einflugloch (nur knapp 1 Zoll) ist für Meisen bestimmt. Diese Art von Nistkästen wird zweckmäßig in größter Zahl angebracht, und zwar in einer Höhe von 10—15 Fuß.

Dieselbe Höhe wählt man für die kleineren Kästen der fünften und sechsten Sorte.

An größeren Bäumen werden die Kästen angenagelt. Die Meisenkästen bringt man auch gern an jüngeren Bäumen an und bindet sie dann fest. Haben die Bäumchen noch ihren Stützpfahl, so nagelt man die Kästen an diesen.

Die Einfluglöcher werden, wo möglich, nach Osten, wo dies nicht thunlich, nach Südosten oder Süden, gerichtet.

Starkkästen kann man in großer Zahl (selbst 10, 20 und mehrere) nahe bei einander, sogar an demselben Baume, anbringen. Bei den übrigen Vogelgattungen ist aber dies Verfahren nicht zulässig, da kein Pärchen das andere in unmittelbarer Nähe, noch weniger an demselben Baume duldet. Man muß also die Meisenkästen zc. in einiger Entfernung von einander anbringen.

Die Meisen lieben besonders Nadelholzbäume, namentlich Fichten; doch können die Meisenkästen auch an Laubholz- und vortheilhaft selbst an Obstbäumen befestigt werden. Nur bringe man sie nicht an astfreien Stellen, sondern so an dem Stamme an, daß die Kästen in den Ästen verborgen sind. Bei den übrigen Kästen hat man nicht nöthig, diese Rücksicht zu beachten.

Die größeren Kästen sind mit einem beweglichen Schieber versehen, um sie alljährlich einmal reinigen zu können.

Wie schon bemerkt, ist der Vorstand des Verschönerungsvereins erbötig, Nistkästen in beliebiger Zahl und Größe zu beschaffen und zu dem durchschnittlichen Selbstkostenpreise (8 Silbergroschen pro Stück der größeren Sorten, die sich am meisten empfehlen) abzugeben, und wolle man sich deshalb an das Vorstandsmitglied Kunftgärtner Röder, Steinweg Nr. 28, wenden.

Halle, den 22. April 1867.

Der Vorstand des Halle'schen Verschönerungsvereins.  
 Fitting. Herziger. Lehmann. Dr. Ed. Herzberg. Dr. K. Müller.  
 C. Röder. Süvern.

Der Professor der Zoologie

Dr. Siebel.

Der Professor der Landwirthschaft und Director des landwirthschaftlichen Instituts

Dr. J. Kühn.

Der Generalsecretair des landwirthschaftlichen Centralvereins der Provinz Sachsen

Dr. Stadelmann.

NB. Ausführliche Belehrung über die zu schonenden nützlichen Vogelarten hiesiger Gegend und die Art und Weise des Schutzes und der Pflege bringt mein Büchlein: „Die nützlichen Vögel unserer Gärten, Acker und Wälder dem Schutze und der Pflege angelegentlichst empfohlen“, unter der Presse befindlich.

Siebel.

### Beobachtungen der kgl. meteorol. Station zu Halle.

26. April 1867.

Stunde	Luftdruck Bar. Lin.	Dampf- spannung Bar. Lin.	Relative Feuchtigkeit Procente	Luftwärme R. Grade	Wind	Wetter
Mrg. 6	332,71	3,54	84	8,5	SW	trübe 8.
Mitt. 2	332,94	3,56	74	10,1	N	trübe 9.
Abd 10	333,24	3,51	84	8,4	NNO	bedeckt 10.
Mittel	332,96	3,54	81	9,0		trübe 9.

Der Luftdruck ist auf 0° R. reducirt.

Herausgeber: Prof. Dr. Herzberg.



**Musverkauf.**

Wegen anderweitiger Geschäfts-Unternehmung verkaufe ich meine

**Vorräthe in Blumen, Federn, Stroh- und Filzhüten**  
unter dem Fabrikationspreise.Das Lager bietet alle Neuheiten dieser Saison in reichster Auswahl u. empfehle ich:  
dunkle runde Hüte neuester Form von 3<sup>3</sup>/<sub>4</sub> Sgr. an,  
elegante Façonhüte do. do. von 10 Sgr. an,  
Straußfedern von 1<sup>1</sup>/<sub>4</sub> Sgr. an,  
Blumen, Bänder, Strohgarnierungen zc. billigt.**Louis Sachs,**  
Hut-, Blumen- und Federn-Fabrikant,  
gr. Ulrichstraße Nr. 24.**Müllers Belle vue.**

Sonntag den 28. April

**Concert der Sängergesellschaft Steinitz, und erstes Auftreten der Concertsängerin Frä. Wagner und des Escamoteurs Hrn. Lenetty.**  
Anfang 3<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr Nachmittags. Entrée à Person 2<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Sgr. **W. Prauschk.****Müllers Belle vue.**

Jeden Sonntag Vormittag Speckfuchen.

**Roccos Etablissement.**  
(Salon variétés.)

Sonntag den 28. April und folgende Tage

**Concert-Vorstellung der Singpiel-Gesellschaft,**  
unter Direktion des Gesangs-Kommités **Steinitz.**  
Erstes Auftreten der Concert-Sängerin Frä. **Wagner** u. des Escamoteurs Hrn. **Lenetty.**  
Anfang 8 Uhr. Entrée à Person 2<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Sgr.  
Das Nähere die Tageszettel und Programme an der Kasse. **M. Steinitz.****Freybergs Garten.**Sonntag den 28. April Nachmittags 3<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr**Großes Militair-Concert**  
von dem ganzen Musikcorps des 86. Inf.-Regmts.Abends 7<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr **Concert** (Streichmusik).  
Bei günstiger Witterung findet das Nachmittags-Concert im Freien statt.**Kohls Restauration.**

Sonntag früh

Bockbier mit Speckfuchen.

**Schlüter's Café und Restauration.**Heute Abend **Mock-Tourtle-Suppe** und ff. **Bockbier.****Café Sans souci.**Heute Sonnabend und Sonntag **lektés Lüsschenaer**  
**Bockbier.** Sonntag früh **Speckfuchen.**  
**A. Kapfberger,** Königsplatz Nr. 6.Der neue **Curfus im Tanzunterricht** beginnt Sonntag den 28. im **Hafen.**

Druck der Waisenhaus-Buchdruckerei.

**13.**  
gr. Braubausg.  
**Bier - Tunnel.**  
Die neue Schott. Damen-Capelle.  
Anfang 7 Uhr.  
Entrée frei.**Müllers Belle vue.**Sonntag den 28. d. Mts. Abends 7<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr**Concert**der **Hall. Volksliedertafel.**

Zur Aufführung kommt:

**„Vater Rhein“**Lieder = Cytlus in 14 Gesängen; Dichtung von  
Hermann Franke, Composition von Fr. Abt.  
(Freunde des Männergesanges erlauben wir  
uns auf dieses neue zeitgemäße Werk ganz beson-  
ders aufmerksam zu machen).Billets à 4 Sgr. sowie Familienbillets à Person  
2<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Sgr. sind zu haben bei den Herren: **W. Ber-  
ger,** Leipzigerstraße; **C. F. Ritter,** gr. Ul-  
richstraße; **A. Wabst,** gr. Klausstraße; und  
**F. Ublig,** Schmeerstraße. Am Eingange des  
Saales à Person 5 Sgr. **Der Vorstand.****Handwerker - Meister - Verein.**

Mittwoch den 1. Mai Abends 8 Uhr

**Ball in Belle vue.**Billete für Fremde sind bei Herrn **Diez,** für  
Mitglieder an der Kasse zu haben.**Der Vorstand.****Hôtel Garni „zur Tulpe.“**

Sonntag den 28. April

**Abend - Concert**von der Capelle des Hrn. Musikdirector **John.**  
Anfang 8 Uhr. **G. Lütlich.****Montag den 29. April Ball** in Belle vue,  
wozu freundlichst eingeladen wird.**Borussia.**Heute Abend 8 Uhr **Vortrag** des Herrn  
Dr. **Wiegand** über die jetzige Hypothekennoth  
und das Pfandbriefsystem.  
Halle, den 27. April 1867.**Eisentraut.**Zur **grünen Aue** (Goldene Egge).Sonntag früh **Speckfuchen,** wozu ergebenst ein-  
label **D. Kühne.****Nabeninsel bei Kubblank.**

Von heute ab ist meine Restauration geöffnet.

**Wasserstand der Saale bei Halle.**am 26. April Abends am Unterpegel 8' 1"  
am 27. April Morg. am Unterpegel 7' 11"

(Beilage.)